



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Arkatur und Gewölbe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

verbunden mit Naturgefühl und Streben nach Charakteristik. — Das daneben befindliche, in den Grundzügen verwandte kleinere Denkmal des *Junfers Philipp von Laufen* deutet in seinen Einzelformen auf den Beginn des 17. Jahrhunderts.

Es gibt nicht leicht einen gothischen Innenbau, an welchem die Formen des frühen schönen Stiles und diejenigen des späten dekorativen Stiles in solcher Schärfe einander gegenüberstehen, wie bei der Wimpfener Stadtkirche. Edles Maass, Festigkeit und Klarheit geben dem Chor sein ruhiges harmonisches Gepräge; im Langhaus-Innern hingegen waltet, ungleich mehr noch als am Aussenbau, Auflösung der festen Formen und Neigung zu schweifenden Linien in mannigfachem, dem architektonischen Ernst wenig geziemendem Formenspiel, besonders im Rippenwerk des Hochschiffes. (Fig. 24; vergl. auch oben Grundriss Fig. 5 und Innenansicht Fig. 8.) Die Nebenschiffe sind vom Hauptschiff durch zwei Reihen von je fünf Arkadenstützen geschieden, so dass auf jedes Schiff sechs Jochabtheilungen kommen, von denen die beiden östlichen Joche nach Nord und Süd zu ansehnlichen Seitenkapellen sich erweitern.

Die Abmessungen des Langhausraumes sind folgende: Höhe 11,25 m; Länge 36 m Nordseite, 35,50 m Südseite; Breite 17,50 m im Westen, 17,60 m im Osten. Die Jochbreiten, nach Arkaden-Interkolumnien gemessen, betragen in der Richtung von West gen Ost: 5,80 m, 5,85 m, 6,40 m und 5,50 m, woraus erhellt, dass die mittelaltrigen Werkleute, wie an zahlreichen anderen Bauwerken so auch hier, das absolut Symmetrische durchaus nicht immer für so selbstverständlich und zwingend erachteten, wie diess in der Architektur der Gegenwart geschieht. Wenn übrigens die Jochbreite zwischen dem Chor und der nächstgelegenen Langhausarkade nur 1,25 m beträgt, so waren im vorliegenden Falle unzweifelhaft strukturelle Rücksichten massgebend. Beachtenswerth an diesem Joch ist der Umstand, dass seine Schmalseiten von Lanzettbögen überspannt sind und dass die Westfronten der beiden romanischen Thürme neben dem Triumphbogen in's Langhaus hereinragen und hier Bestandtheile seiner östlichen Abschlusswände bilden. An dieser Stelle befinden sich auch die Eingänge der Thürme, deren Rundbögen zu Gunsten jüngerer Spitzbögen umgeändert sind.

Die Gestaltung der Arkadenstützen zeigt, dass die Spätgotik, mit Preisgebung der gegliederten Pfeiler des hochgotischen Stiles, gerundete Stützen d. h. Säulen vorzog. Die Säulenstämme ruhen auf hohen cylindrischen Basamenten, aus denen sie unter Vermittelung leichter Polster aufsteigen. Kapitale waren ebenfalls in Meister Sporer's Hütte nicht mehr beliebt. Seine Gewölbeträger entwickeln sich als Kämpfer aus konsolenartig vortretenden Polygonansätzen, über denen an Stelle von Abaken horizontale, abgefaste Einziehungen folgen und die Auflager umgürten. (Fig. 25.) Die von Säule zu Säule geschwungenen Arkaden haben ausser leichten Randprofilirungen keine weitere Gliederung. Die Gewölberippen des Mittelschiffes gehen nach kurzem Ansteigen in vielgestaltiges Netzwerk über mit

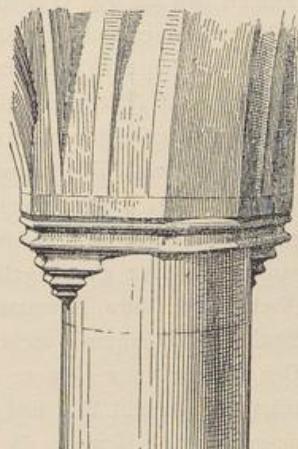
Langhaus
InnenbauMittelschiff:
Arkatur und
Gewölbe

Fig. 25. Wimpfen a. B.
Evang. Pfarrkirche.
Säulenkämpfer im Langhaus.

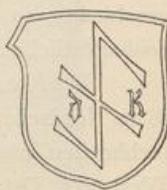
theils geraden, theils gewundenen und sphärische Dreiecke bildenden Maschen, und treffen sich am Gewölbescheitel im Formenspiel dekorativer Schwingungen und Durchkreuzungen unter Hintersetzung jeglichen Merkmals des Tragens oder Stützens.

Schlusssteine

Auch die Schlusssteine verdienen Beachtung. Während der Schlussstein im östlichen Schmaljoch einen Reliefschild mit dem aufgemalten Bild der Madonna und des Jesusknaben enthält, zeigt derjenige im folgenden grösseren Joch den Doppeladler des alten deutschen Reiches und den einköpfigen Wimpfener Adler mit Schlüssel im Schnabel auf gestirntem Hintergrund. Zwischen den beiden heraldischen Thieren erscheint von Wolken umgeben eine Hand mit ausgestrecktem Zeige- und Mittelfinger, ein Symbol, das in dem gegebenen Zusammenhang als *Gerechtigkeitshand* und nicht in der sakralen Bedeutung als Symbol der ersten Person der Trinität zu fassen sein wird. Weiterhin tritt das Wimpfener Reichsstadtwappen nochmals in einem Rund auf. Die zwei nächsten Schlusssteine zeigen auf Schilden eine gekrönte Schlange zwischen den Schmiede- und Schlosserattributen Hammer und Zange auf dem einen, und der Koberermarken auf dem anderen Schild. Im folgenden Mittelschiffjoch enthält der Schlussstein über der Orgelempore ein gevierteltes Wappen (von Veningen?) mit zwei gekreuzten Scepterpaaren und je einem rothen Stern in zwei schwarzweissen Feldern, worauf am Gewölbe unter der Empore ein Schuh auf goldenem Grund die Reihe der Verzierungen an den Mittelschiff-Schlusssteinen beendet. Die Bemalung der Schlusssteine ist neu nach alten Vorbildern.

Nebenschiffe

Den Arkadensäulen des Mittelschiffes entsprechen an den Hochwänden der Nebenschiffe schlanke Dreiviertelsäulen, die aus spiralförmigen Basamenten aufsteigen, in halber Fensterhöhe ohne Kapitälvermittelung als Rippenwerk sich verzweigen und an der Wölbung in Rautenfelder übergehen. Skulptierte Schlusssteine fehlen auch hier nicht; im südlichen Nebenschiff sieht man in der Richtung von Ost nach West folgende Reliefbilder: heraldischer bekrönter Löwe in den Pranken einen Stab tragend (Patrizierfamilie Haug?);*) Schild mit geöffneten und geschlossenen Scheeren; Lastwagen mit Fuhrmann zu Pferd; Schild mit hackbeilähnlichen Abzeichen und der Jahrzahl 1573; halbirter Schild, worauf einerseits eine Jünglingsfigur, die einen Aehrenbüschel trägt, anderseits Schöpfgefässe, theils freischwebend, theils mit Stangen versehen, wahrscheinlich Attribute der Brauerzunft, darunter ein unleserliches Spruchband. Der über der Orgelempore angebrachte Schlussstein enthält das Bild eines Bischofs mit Mitra, Krummstab nebst Sudarium und einer Walkerstange; vor dem Bischof (St. Benignus?) steht ein Schild mit zwei gekreuzten Weberschiffchen im Felde. Der unterhalb der Empore befindliche letzte Schlussstein des südlichen Nebenschiffes zeigt die Jahrzahl 1517 und St. Wendelin, als Beschützer der Heerden von Lämmern umgeben, eine Gruppe, die auffälliger Weise nicht ausgemeisselt, sondern auf ein starkes Papierblatt gemalt und dem Schlussstein aufgeklebt ist. — Im nördlichen Nebenschiff enthalten die Schlusssteine in der Richtung von West gen Ost folgende Abzeichen: am Gewölbe unter der Orgelempore einen Kessel mit darüber



*) S. u. Abhandlung Hohenstadt, Glasgemälde.

schwebendem rothem Herz; über der Empore einen Schild mit der Marke ferner Schlusssteine mit den Gewerkschafts-Attributen der Zimmerleute und Schreiner; schliesslich in den beiden östlichen Jochen zwei Schlusssteine mit je einer Bretzel und zwar in ähnlicher Gestaltung wie an der Oelbergkapelle neben dem Südportal. Alle diese Gewerkschafts-Schutzhiligen, Stadt- und Familienwappen, Innungszeichen, Hausmarken und sonstigen Embleme sind als urkundliche Zeugnisse für den edlen Wetteifer zu betrachten, womit das Gemeinwesen der freien Reichsstadt im Allgemeinen und deren Bewohner im Besonderen am Kirchenbau sich betheiligt haben.

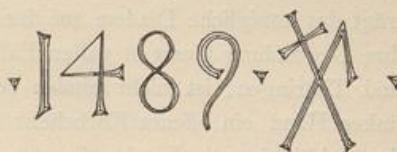
Die Fensterarchitektur ist bereits bei der Schilderung des Aussenbaues nach ihren Hauptzügen (s. S. 39) besprochen worden; es sei darum gelegentlich der Erörterung des Innenbaues nur noch bemerkt, dass die Fenstergewände auch hier aus Doppelhohlkehlen mit Plattstäben bestehen, die Sohlbänke hingegen nicht wie dort, in geradliniger Schrägen, sondern charakteristisch spätgotisch mit leichter Konkavschwingung sich neigen.

Die Empore ist ein tektonisch wie stilistisch beachtenswerther, für Sängerchöre, Kirchenmusik und Orgel bestimmter, grossräumiger Steinbau, welcher die volle Breite der westlichen Jochpartie in Mittelschiff und Nebenschiffen einnimmt und im unteren Theil eine offene Halle bildet. Die drei vorderen Arkaden entsteigen horizontal gekehlten Polygontragsteinen, welche an dem durch westliche Pfeilervorlagen verstärkten letzten Säulenpaar des Langhauses ihren Halt finden. An der nördlichen Pfeilersäule ist folgende Jahrzahl nebst Steinmetzzeichen eingemeisselt: Die Mittelarkade ist von einem kräftig gegliederten Stichbogen überspannt und die dazu gehörige Halleneindeckung wölbt sich in Sternformen, während die beiden Nebenarkaden rundbogig schliessen und in ihrer Eindeckung Rauten- und Netzwohlungen zeigen. Die Aufgänge zur Empore liegen an den Seiten der Halle und bestehen aus zwei breiten Steintreppen, deren Aufbau längs der Hochwand in stützenloser, sogenannter freischwebender Struktur ein achtbares technisches Können verräth. An ihren Wangen sind die Freitreppe mit lebhaftem Blendmaasswerk und Fischblasenverzierungen ausgestattet. Die Emporenbalustrade hingegen ist mit lustig durchbrochenem Steinwerk in Passformen ornamentirt. Von dem Gemäldeschmuck in den Arkadenzwickeln wird weiter unten, im Zusammenhang mit den übrigen Wandmalereien, die Rede sein.

An der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes steht ein Altar, welcher, seiner künstlerischen Ausstattung nach, mehreren Heiligen und insbesondere dem h. Quirinus geweiht ist, d. h. nicht dem illyrischen h. Bischof dieses Namens, auch nicht dem gleichnamigen Gefährten des h. Dionysius, sondern dem römischen Tribun Quirinus, welcher im Jahre 138 unter Kaiser Aurelian nach vorhergegangenen quallvollen Martern zu Rom enthauptet und von seinen Glaubensgenossen in den Katakomben an der Appischen Strasse begraben wurde. Ueber der Mensa erhebt sich ein kunstreicher Schrein in Form eines Retabulums oder Flügelaltares mit plastischen und malerischen Darstellungen.



Empore



St. Quirinus-Altaraufsatze